

Langfristige Auswirkungen der Covid-19-Pandemie auf Kinder und Jugendliche in der Schule.

Wie kann Schulsozialarbeit unterstützen und wo stößt sie an ihre Grenzen?

Francesca Luther-Janßen

Als die ersten Infektionen mit Covid-19 im Dezember 2019 in Asien bekannt werden, ist noch nicht abzusehen, welche Folgen diese haben werden. Bis November 2022 sterben weltweit 6,6 Millionen Menschen in Verbindung mit der Viruserkrankung. In Deutschland gibt es die ersten Fälle Ende Januar 2020. Bereits Mitte März beschließen die Landesregierungen die Schließung von Schulen und Kitas. Das öffentliche Leben wird auf ein Minimum heruntergefahren. Das familiäre Leben beschränkt sich auf den engsten Kreis. Die Einschränkungen im Schulbetrieb bestehen bis April 2022. In den zwei Jahren der Pandemie erfolgt der Unterricht teilweise vollständig zuhause oder im Wechsel von Präsenzunterricht und Homeschooling. Deutschland ist nach Polen das Land mit den längsten Schulschließungen. An 74 Tagen waren die Schulen vollständig und an 109 Tagen teilweise geschlossen.

Studien¹ zeigen, dass sich die Maßnahmen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie in vielfacher Weise auf Kinder und Jugendliche auswirken. Die Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen stehen im Widerspruch zu den Entwicklungsbedürfnissen von Kindern und Jugendlichen. Diese Maßnahmen führen zu Ängsten und Einsamkeit. Bei vielen Kindern und Jugendlichen äußert sich dies in psychischer Belastung. Sie benötigen den Kontakt zu Gleichaltrigen, um soziale Kompetenzen zu entwickeln und Selbstwirksamkeit zu spüren. Des Weiteren entwickelten sich in einigen Familien Spannungen, da Eltern entweder im Homeoffice arbeiteten oder existenzielle Ängste hatten, weil sie ihren Beruf nicht weiter ausüben konnten. Die Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie haben zudem soziale Ungleichheiten verstärkt. Kinder und Jugendliche, die zuhause nicht unterstützt werden konnten oder nicht über die nötige digitale Ausstattung verfügten, haben schneller den Anschluss verloren.

¹ Ravens-Sieberer, Ulrike u.a. (2021): Seelische Gesundheit und psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der COPSY-Studie, in: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 64. Jg., Nr. 12, S. 1512-1521.

Wößmann, Ludger u.a. (2020): Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten Deutsche? Ifo Schnelldienst, in: ifo Institut- Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Nr. 73, S.25-39.

Wößmann, Ludger u.a. (2021): Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? Ifo Schnelldienst, in: ifo Institut- Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Nr. 74, S.36-52.

Kinder und Jugendliche sind in ihrer Leistungsfähigkeit eingeschränkt, wenn sie psychisch oder physisch belastet sind. Sie können dementsprechend nicht die schulischen Leistungen erbringen, die sie in einem gesunden Zustand erbringen könnten. Außerdem ist der Schulbesuch durch bestehende Ängste beeinträchtigt oder sogar gefährdet. Schulsozialarbeit kann Schüler*innen in der Bewältigung unterstützen und soziale Spannungen in der Schule abbauen. Schulsozialarbeit ist ein freiwilliges und niederschwelliges Angebot für Schüler*innen. Die Aufgaben von Schulsozialarbeiter*innen bestehen aus der Beratung von Eltern, Schüler*innen und Lehrkräften, aus der Prävention und Begleitung von Klassen und aus dem Aufbau von Netzwerken innerhalb und außerhalb der Schule. Schulsozialarbeiter*innen sind nicht an der Schule selbst angestellt, sondern bei einem öffentlichen Träger. Die Tätigkeit an der Schule wird finanziert durch das Land. Schulsozialarbeiter*innen sind neben den Lehrkräften meist die ersten Ansprechpartner*innen bei schulischen und psychischen Herausforderungen. Allerdings bleibt abzuwarten, wie sich die Bedarfslage von Kindern und Jugendlichen langfristig entwickelt. Nehmen psychische Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen zu und werden Maßnahmen zur Unterstützung nicht weiter ausgebaut, so werden Schulsozialarbeiter*innen an ihre Grenzen stoßen.

Literatur:

- Ravens-Sieberer, Ulrike u.a. (2021): Seelische Gesundheit und psychische Belastung von Kindern und Jugendlichen in der ersten Welle der COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der Copsy-Studie, in: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz, 64. Jg., Nr. 12, S. 1512-1521.
- Wößmann, Ludger u.a. (2020): Bildung in der Coronakrise: Wie haben die Schulkinder die Zeit der Schulschließungen verbracht, und welche Bildungsmaßnahmen befürworten Deutsche? Ifo Schnelldienst, in: ifo Institut- Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Nr. 73, S.25-39.
- Wößmann, Ludger u.a. (2021): Bildung erneut im Lockdown: Wie verbrachten Schulkinder die Schulschließungen Anfang 2021? Ifo Schnelldienst, in: ifo Institut- Leibniz Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, Nr. 74, S.36-52.